



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Der Eggestenstein im Fürstenthum Lippe

Clostermeier, Christian Gottl.

Lemgo [u.a.], 1848

§. 5. Sage vom Externstein.

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10018797-1

In die Reihe dieser geistlichen Amtshandlungen, zu deren Vornahme innerhalb seines Sprengels Bischof Heinrich von Paderborn, als Ordinarius der Diöcese, allein und ausschließlich befugt war, gehört nun auch die in der Inschrift erwähnte Einweihung der Heiligenkreuz-Capelle am Externstein und der mit derselben in Verbindung stehenden Bildwerke und Heiligthümer. Zieht man den Umfang des Basreliefs, die damalige geringe Anzahl von Hilfsmitteln der Kunst und die damalige größere Ungeübtheit der Künstler in Betracht, so dürfte sich mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit annehmen lassen, daß die Bildhauerarbeit etwa gegen Ende des 11ten Jahrh. von Künstlern, die in der von Bischof Meinwerk begründeten Paderborner Bauschule ausgebildet seyn mögen, begonnen worden, und im J. 1115 bereits vollendet gewesen sey, weil in diesem Jahre schon das Heiligthum eingeweiht und dem Kreuze Christi dedicirt wurde. —

Somit ist durch die Bandel'sche Entdeckung der Inschrift die wohlbegründete Vermuthung Klostermeier's in glänzender Weise gerechtfertigt und bekräftigt.

§. 5.

Sage vom Externstein.

a) W. G. v. Donop's Erzählung *).

Die auf der Spitze des westlichsten Felsens befindliche lustige Capelle war kaum vollendet, als sie eingeweiht und die erste Messe in derselben von dem Werden'schen Mönche gelesen werden sollte. Dieser kam denn mit dem Anbruche des Tages, mit den nöthigen Erfordernissen in Händen, von Holzhausen auf den ersten Stein zugegangen, erschreckte aber nicht wenig, als er, nur noch etwa 50 Schritte von dem Felsen entfernt, aus dem Waldes-Dickicht hervortrat, den Satan, wie er leibte und lebte, mit lang ausgestreckter glühender Zunge, aus den Augen Blitze schießend und von den Spitzen seiner Hörner Feuerflammen ausstrühend, unmit-

*) Vgl. den Aufsatz: der Exterstein, zuerst erschienen in der Zeitschrift Cos. Münster. 1810. nr. 57. 59. 62; — sodann wieder abgedruckt im Lipp. Intelligenzblatte. 1810. nr. 38. 39. —

telbar vor sich erblickte. Der Böse hatte sich deshalb dem Felsen so sehr genähert, um wo möglich den letzteren sammt dem oben auf demselben erbaueten Kirchlein umzustürzen. Der Mönch, welcher die Absicht merkte, wandte sich alsbald zur Linken, und kam so in einem halben Bogen, von dem vorstehenden Gesträuch gedeckt, an den Anfang zur Capelle. Er hatte sich derselben bereits ziemlich genähert, als der aus seinem Versteck hervorkriechende Unhold es erst gewahrte. Grimmig brüllend ergriff dieser einen vor ihm liegenden ungeheueren Stein, den er schon vorher zur Bewillkommnung des Heidenbefehrsers bestimmt hatte, und schleuderte denselben gerade Weges auf den heiligen Mann. Letzterer war aber durch die vorstehenden beiden Felsen hinlänglich geschirmt, und so traf der geschleuderte Steinblock nur die äußerste Kante des vierten Felsens, wo derselbe hängen blieb und wunderbarer Weise noch heute hängt *).

Unser eifriger Priester hatte nun wohlbehalten und nicht gestört sein Amt kaum feierlich beendet, als er, von ungewöhnlichen Muth beseelt, den Trieb in sich fühlte, dem Widersacher rückhaltlos Troz zu bieten, und dadurch den Glauben der um ihn versammelten Menge zu stärken. Gedacht, gethan! Im Nu entstanden von selbst zur Seite des Altars vier Treppenstufen. Der geistliche Held, durch dies Wunder noch mehr ermuthigt, bestieg dieselben sogleich, ohne an die Gefahr des Herabstürzens zu denken, und nun stand er auf einmal auf der Zinne des kleinen Tempels da, umleuchtet von den Strahlen der so eben aufgegangenen Sonne. Von hier sandte er dem inzwischen etwas vorgebrungenen Fürsten der Finsterniß einen starken Vorrath von Weihwasser und Verwünschungen entgegen, so daß der letztere, von seinem Standorte auf dem ersten Felsen ohnmächtig zurückwankend, in eine benachbarte hohle Eiche, die alsbald verdorrte, sich zurückzog und hier verschwand, um nie wieder in diese ihm verhaßt gewordene Gegend zurückzukehren. Ein Blitzstrahl, von einem furchtbaren Donnerschlage begleitet, fuhr noch am selben Tage in die Eiche, entzündete und zernichtete sie, so daß keine Spur mehr von derselben übrig blieb.

Alles dieses bezeugt der Augenschein. Sollte jedoch dennoch

*) Vgl. Piberit's Lipp. Chronik. p. 526. —

Jemand an der Wahrheit der Erzählung zweifeln, so möge er selbst kommen, und noch heute den eingedrücktten Satansfuß, die zurückgebliebenen Farben von der emporgeloberten Flamme und jenes auf den vierten Felsen hängende Felsstück an Ort und Stelle in Augenschein nehmen.

b) Darstellung derselben Sage vom Freih. v. Harthausen *).

Als das Kreuz Christi bei uns gepredigt wurde, ärgerte sich der Teufel, daß er einen Theil seines Gebiets nach dem anderen verlor. Er hatte lange die Gegend um den Externstein nicht besucht, und hegte die Hoffnung, daß die Macht des Kreuzes nicht über den Damm dringen würde. Da er aber überall flüchten mußte, so beschloß er, sich nach dem Externsteine zurückzuziehn. Er langte an und erblickte eine große Menge Menschen, die vor dem am Felsen ausgehauenen Kreuze niederfielen, und zu der Capelle auf der Spitze des steilsten Felsens und zu dem Grabe am Abhange des vordersten Steins wallfahrten. Das verdroß den Teufel. Er sah einen Priester mit einem Crucifix von der Capelle her kommen, ergriff ein großes Felsstück und schleuderte dasselbe nach dem Geistlichen. Aber die Macht des Kreuzes gab dem Steine eine andere, als die beabsichtigte, Richtung, und derselbe blieb auf der Spitze eines der benachbarten Felsen hängen. Da sprach der Priester den Fluch über den Teufel aus. In Folge dessen flüchtete letzterer neben dem ausgehauenen Kreuze vorbei, und wandte sich nach dem untersten Abhange des Berges zum Grabe. In dieses faßte er mit seinen Krallen, die noch deutlich zu sehen sind, — konnte es aber nicht zerstöhren. Da stemmte er sich zu guter Letzt gegen den großen Felsen, um denselben umzustürzen. Er drängte so gewaltig, daß er ein tiefes Loch in den Felsen drückte; gleichzeitig schlug die Flamme am Felsen empor, wie man noch heute bemerken kann. Der Felsen selbst blieb indessen unbeweglich stehen, weil das Kreuz an demselben ausgehauen war. Da ging der Teufel fluchend fort, und drohete, der Stein, den er zuerst gegen den Priester schleuderte, solle noch einmal eine Bürgerfrau aus der Stadt Horn erschlagen.

*) Nach einer mündlichen Mittheilung des Freiherrn v. Harthausen findet sich diese Darstellung in Dorow's Denkmälern german. und röm. Zeit in den rheinisch-westphäl. Provinzen. Stuttg. 1823. 4. I, 72. Note. —